

Heimliche Macht am Winzerberg

Rekonstruktion ein Jahr schneller als der Plan

Von Rainer Schüler

Eine „heimliche Macht“ agiert am Winzerberg von Sanssouci. Sie kämpft um Pflanzen, Gitter, Fenster, Zeit. Und sie sorgt im Bunde mit anderen dienstbaren Geistern dafür, dass die Rekonstruktion der königlichen Weinterrassen ein Jahr schneller abläuft als geplant.

Drei „Unruheständler“ hat es nach dem Ende ihres Berufslebens nicht im familiären Wohnzimmer gehalten. Sie suchten und fanden am Winzerberg vor den Toren des Parkes Sanssouci eine neue Herausforderung: Peter Rube dirigiert schalkhaft Tag für Tag die bis zu zehn Männer und Frauen, die auf den Weinterrassen Schutt beseitigen, Wände sanieren und Pergolen aufmauern. Der Stadtführer und Ex-Papierhändler Manfred Klumps hat sich der Pflanzung von Wein und Kräutern verschrieben, und der frühere Architekt Walter Krüger erledigt die Sisyphusarbeit der Verglasung der Weinfenster an den Hangmauern. Den drei Ehrenamtlern hat Denkmalpfleger Roland Schulze seinen Jung-Bauleiter Stefan Hofmann an die Seite gestellt.

An diesem Donnerstagvormittag tüftelt das Quartett an den zu Anschauungszwecken noch am Berg stehenden Fenstergittern, wie diese Treibhausverglasung denn technologisch und finanziell am günstigsten zu komplettieren wäre. Immerhin muss mehr als die Hälfte der Gitter neu angefertigt werden. Bloß wie?

In der Erbauungszeit von 1763/64 hatte man die Fensterstreben als fertige Elemente gegossen. Spätere Exemplare wurden aus Walzstahl gemacht; die unzähligen T-förmigen Stücke erhitzte

man vor Ort und „klebte“ sie halb glühend aneinander, berichtet Walter Krüger. Doch diese Stahlprofile werden heute nicht mehr gewalzt; man müsste sie extra in Auftrag geben. Weil es jedoch mehr als zwei Dutzend verschiedene Fensterstrukturen am Berg gibt, würde die jeweils geringe Zahl Walzstahl-Rippen immens teuer. Also kommt wieder nur ein Guss in Frage. Wie aber gießt man Profile, die wie ein „Doppel-T“ aussehen, bei denen die Querbalken aufeinander stehen? Eine Gussform verjüngt sich in der Regel nach unten, nicht nach oben.

Und wie löst man den Baufehler der Querstreben, an denen sich wegen der Schrägstellung der Gewächshausfenster stets das Regenwasser sammelt und wo der Rost ansetzt? Das ist zwar original und von der Denkmalpflege wieder so gewollt, aber baulich eben falsch.

Und die 5000 Scheiben, von denen man bereits 3000 an Spender verkauft hat – aus welchem Glas sollen sie sein? Wie einst aus dem schlierigen, welligen, das man im Zweiten Weltkrieg stumpf ätzte, um angreifenden Fliegern keine reflektierenden Zielflächen zu bieten? Oder aus heutigem Klarglas?

Und wie löst man das Weinbergproblem? Was größer ist als die derzeit gepflanzten 99 Stöcke, ist ein Weinbaugbiet, das der Bund bestätigen muss. Das Land Brandenburg aber hat für Potsdams Winzerberg kein Kontingent frei. Anbaugebiete im Westen der Republik wären bereit, Flächen abzugeben.

Zumindest bei der Holzkonstruktion der Weinfenster ist man sich sicher: Sie sind aus Lärche, die unbehandelt bleibt und Regenwasser gut verträgt. Eine komplette Reihe steht bereits.



Müssen das Fensterproblem am Weinberg lösen: Walter Krüger, Manfred Klumps, Stefan Hofmann und Peter Rube (v.l.). FOTOS: RAINER SCHÜLER



Vor Wand „B“ steht die Grundkonstruktion der Gewächshausfenster.